

Gaby Hildenbrand

Das kleine Dörfchen A-B-C

Wo sind die Buchstaben
geblieben?

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-972-8

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild: ABC character holding binoculars © Talaj (Fotolia)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

KAPITEL A

Irgendwo in Deutschland gibt es ein kleines und verträumtes Dörfchen. Es ist nicht leicht zu finden. Vielleicht will es auch nicht gefunden werden? Man kann es erreichen, wenn man die Autobahn nimmt und immer geradeaus fährt. Man fährt und fährt, bis es einem stinke, langweilig wird.

Ihr werdet das sicherlich kennen!

Dann bei der nächsten Ausfahrt fährt man herunter und kommt auf eine einsame Landstraße. Die führt an hohen und ganz hohen Bergen vorbei, in ein kleines und verträumtes Tal. Man könnte meinen, dass die Zeit hier stillsteht. Friedlich grasen die Kühe auf grünen, saftigen Wiesen, umringt von duftenden Blumen. Wenn man das Autofenster öffnet, kann man den frischen Duft von Gras riechen. Hm, riecht das gut!

Steigt man aus dem Auto aus und geht ein Stück zu Fuß, kommt man zu einem Ortsschild. Das zeigt an, dass hier das „**Dörfchen A-B-C**“ ist.

Es macht einen so friedlichen Eindruck, dass man sich gleich viel ruhiger fühlt.

Aber irgendwie erscheint mir hier etwas anders, als in den anderen Dörfern, die ich kenne. Was kann das sein?

Jetzt fällt es mir auf! Die Häuser! Sie haben alle die Form eines Buchstabens.

Na mal sehen, wer im Haus **A** wohnt? Ach, da wohnt Familie **A** mit ihren Kindern. Man hört sie im Garten herumtoben und schimpfen, aber das kennt ihr ja auch.

Im nächsten Haus **B**, da ist der Bäckerladen drin. Logisch, man schreibt ja Bäckerladen auch mit **B**. Man kann von außen sehen, wie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Frau **B** gerade Frau **A** frische, duftende Brötchen verkauft. Aber was ist das? Auch diese haben eine Buchstabenform. Wenn man dann die Straße weitergeht, kommt man zu einem gelben Haus. Was könnte das wohl sein, wenn es dann auch noch die Form eines **P** hat?

Genau, das ist das Postamt. Und was macht man dort? Man holt dort Briefmarken oder gibt Pakete ab, die dann Herr **P** verschickt. Oh je, heute hat er alle Hände voll zu tun.

Dass es in dem **Dörfchen A-B-C** auch einen Metzgerladen gibt, ist ja klar.

Sogar einen Kiosk gibt es, der vor allem für die Dorfbewohnerinnen wichtig ist.

Dort können sie ihre Zeitschriften mit Kochrezepten kaufen oder die beliebte Zeitschrift „Das schöne Dorf“.

Wenn man dann weiter die Straße hinunterschlendert, kommt man an einem großen hell erleuchteten Gebäude vorbei, das die Form eines **Sch** hat.

Was denkt ihr was das ist? Richtig! Es ist die Schule.

Durch das offene Fenster kann man Frau **N**, die Lehrerin ganz aufgeregt herumlaufen sehen. Was hat sie nur? Sie sucht etwas und schimpft in einem fort. Was ist nur passiert?

Jetzt kommt sie herausgerannt und läuft geradewegs ins Rathaus. Dort sitzt Herr Bürgermeister **R** an seinem Schreibtisch. Sie stürmt in sein Büro und ruft ganz aufgeregt: „Herr Bürgermeister, sie sind verschwunden! Das Alphabet ist nicht mehr omplett, wie soll ich den indern jetzt das Alphabet beibrinen?“

„Nun mal an ruhi“, sagt der Bürgermeister.

„Wir müssen sofort eine Suchation starten!“, war ihre aufgeregte Antwort.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Wo können nur Herr **G**, Herr **K** und Herr **Z** sein?“, überlegt der Bürgermeister.

„Ich weiß es wirlich nicht. Herr **K** muss doch endlich sein ios wieder öffnen, damit ich, äh, ich meine wir Frauen vom Dorf, endlich wieder neue Repte zum Ausprobieren haben“, ist die aufgeregte Antwort von Frau **N**.

Da hat der Bürgermeister ganz andere Sorgen. Wie sollen die Touristen uns überhaupt verstehen, wenn sie hier Ferien machen wollen? Schon beim Bäcker oder Metzger fängt es an, wenn sie zur Türe hereinkommen und es heißt: „uten Ta!“ Die denken doch wir sind ein bisschen neben der Spur oder nicht?

Na ja, aber ich denke, da macht sich der Bürgermeister unnötige Sorgen, denn welcher Tourist findet das abgelegene Dörfchen schon? Und wenn es den Touristen früher langweilig wird, dann fahren sie halt von der Autobahn herunter und kommen somit nicht in das komisch sprechende Dorf.

Aber er weiß genau, dass gehandelt werden muss. „Also“, sagt der Bürgermeister, „wir müssen uns mit der Poliei in Verbindunseten. Unser ommissar soll eine rossfahndun einleiten und war an schnell!“

KAPITEL B

Der Bürgermeister nimmt den Telefonhörer in die Hand und wählt aufgeregt die Telefonnummer des Kommissars. Aufgeregt teilt der Bürgermeister ihm die schrecklichen Ereignisse mit und bittet, am nächsten Abend um 19:04 Uhr ins Rathaus zu kommen. Er erhofft nämlich Hilfe von ihm, um die Bewohner ein wenig zu beruhigen. Jetzt muss er auch noch schnell Frau **Sch**, der Schulsekretärin, eine Mitteilung für die Dorfbewohner diktieren. Oh, diese schrecklich neugierige Frau und dann wieder diese endlosen Diskussionen mit den Leuten.

Es nützt alles nichts, wir müssen die **Drei** Freunde wieder finden.

Er ruft Frau **Sch** zum Diktat, und zwar ganz dringend.

„Ist etwas passiert?“, will sie wissen.

Mann! Diese Frau nervt mal wieder.

„Jetzt fra_en Sie nicht so viel, sondern _ommen gleich, verstanden!“, sagt der Bürgermeister leicht sauer.

Hat der wieder eine Laune, denkt Frau **Sch** und packt den Schreibblock plus Bleistift und geht.

Sie klopft an und tritt ein. „Was tut Frau **N** eigentlich hier!“, denkt Frau **Sch**.

„Set_en Sie sich bitte!“, ist der Befehl vom Bürgermeister und beginnt zu diktieren:

„Wichti_! Wichti_!

Alle Dorfbewohner werden _ebeten

mor_en Abend pün_tlich um 19.04 Uhr

im Rathaus _u erscheinen!

ge_.

Der Bürgermeister“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„So, Frau **Sch**, das Schreiben Sie bitte schnell, damit wir davon opien haben und diese an jeden Baum entlane der Dorfstraßen anleben önnen.“, teilt der Bürgermeister mit.

Der Kommissar sieht verwundert den Bürgermeister an und fragt dann: „Warum an den Bäumen befestienen?“

„Na, ist doch lar! Jeden Abend ehen alle Hundebesiterer assi und bleiben an jedem Baum stehen. Also haben sie eit um lesen“, ist die einleuchtende Antwort des Bürgermeisters.

„Ja, recht und gut, wenn es aber dunel ist? Was dann?“, fragt der Kommissar.

„uter Einwand“, meint der Bürgermeister. Er überlegt kurz und antwortete dann: „Also werden die Handettel an den Straßenlaternen befestit. War mal wieder eine ute Idee von mir“, lobt der Bürgermeister sich selber.

Daraufhin sind sich beide einig, wie sie die Bewohner informieren werden. Sie verabschieden sich voneinander und gehen nach Hause.

An diesem Abend verlässt der Bürgermeister nachdenklich das Rathaus, was eigentlich sehr selten vorkommt. Sicherlich weiß er genau, dass er mit dieser Sache noch ziemlich viel Ärger an der Backe hat oder bekommen wird.

Gönnen wir ihm einen ruhigen Abend!

KAPITEL C

Der nächste Morgen beginnt wieder mit dem lauten Krähen des Hahnes von Familie **D**. Das halbe Dorf wird durch diesen Schreihals geweckt. Gut, es ist sowieso Zeit aufzustehen. Die Mütter richten das Frühstück, obwohl es zur Zeit keine „G-Brötchen“, keine „K-Brötchen“ und keine „Z-Brötchen“ gibt. „Diese Sorten sind leider aus e a n en – im wahrsten Sinne des Wortes – und önnen hoffentlich bald wieder e b a c e n werden“, ist die Antwort von Frau **B**. Den Kindern stinkt es echt, dass ihr gewohntes Frühstück ausfällt. Sie packen mürrisch ihre Schulsachen und nehmen halt heute nur Obst mit. Es ist ja auch so gesund! Zum Glück wissen sie ja noch nicht, was mit dem Alphabet passiert ist.

Wenn man an der Schule vorbeigeht, sieht man schon Frau **N** im Klassenzimmer hin- und herlaufen. Sie ist sich immer noch nicht im Klaren, welches Unterrichtsfach, anstelle Deutsch, sie nehmen soll. Einen Deutschunterricht, ohne komplettes Alphabet geht gar nicht. Sicherlich findet sie eine Lösung, ob die aber den Schülern gefällt? Geht man ein Stück weiter, sieht man auch schon das Rathaus. Dort ist es noch relativ dunkel. Wo stecken sie alle? Wo steckt der Bürgermeister?

Vielleicht halten sie im Dunkeln eine Krisensitzung ab? Vielleicht soll es keiner merken?

Nun, der Tag geht arbeitsreich zu Ende und der Abend kommt.

Kurz vor 18:30 Uhr betritt der Bürgermeister erneut das Rathaus. Er überdenkt noch einmal seine Ansprache an die Dorfbewohner und geht zum Rathaussaal.

Langsam treffen immer mehr Leute ein und so wird das Gemurmel immer lauter. Der Bürgermeister sieht ganz aufgeregt auf die Uhr

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und hofft nur, dass der Kommissar an seiner Seite ist. Plötzlich geht die Türe auf und der Kommissar kommt lachend auf ihn zu.

„Jet_t _ann es los_ehen“, ist der knappe Kommentar vom Bürgermeister.

Die beiden betreten den Rathaussaal und schauen angespannt in die Runde.

„So, jet_t sind alle da und somit _önnen wir be_innen!“

Halt, fast alle sind da! Und wer fehlt wieder? Natürlich wie immer Herr X und Herr Y. Immer sind die beiden bei den Letzten, denkt er so vor sich hin.

Er will gerade beginnen, als die Tür aufgeht und die beiden X und Y erscheinen.

„Jet_t wird es aber _eit, immer sind Sie bei den Let_ten“, meckert der Bürgermeister die Beiden an.

„Und, das dürfen wir, denn wir sind ja auch die Let_ten, außer natürlich Herr Z, der ja _erade nicht anwesend ist“, gibt Herr Y bekannt.

Gut, mit denen will ich heute Abend nicht streiten, denkt sich der Bürgermeister.

„_uten Abend“, beginnt der Kommissar.

„Ich bitte um Ruhe“, ruft der Bürgermeister.

„Wir haben ein _roßes Problem“, beginnt der Kommissar. „Wie Sie schon bemer_t haben, sind drei Dorfbewohner abhanden .e.ommen.“

„Wie abhanden _e_ommen?“, fragt jemand aus der hinteren Reihe.“

„Na, sie sind verschwunden“, räumt der Kommissar ein.

„Ja, so einfach verschwunden?“, will Frau O genau wissen.

„Ja, _enau so“, antwortet der Kommissar.

„Ja und jetzt?“, will sie noch wissen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Wenn Sie mich auch mal ausreden lassen, bin ich Ihnen dan_bar“, kontert der Kommissar. „Also, Herr G, Herr K und Herr Z sind verschwunden und das bedeutet für uns, wir müssen sie suchen.“

Von links vorne kommt der Einwurf von Frau U: „Ja und wo?“

„Ich den_e, dass jeder _uerst einmal bei sich im Haus nachschaut“, meint der Kommissar.

„So eine blöde Idee“, sagt lautstark Herr W, „als ob sich einer von den Dreien bei uns verstec_t. Und vor allem warum?“

„Ja, das _önnen wir auch nicht sa_en“, mischt sich jetzt der Bürgermeister ein. „Wir denken so, dass _unächst jeder _u Hause alles chec_t, das bedeutet, vom Speicher bis _um _eller alles durchstöbert und wir uns dann mor_en Abend um die _leiche _eit wieder hier treffen werden. Dann entscheiden wir unser weiteres Vor_ehen“, meint der Bürgermeister. „Wer ist damit einverstanden?“, fragt der Bürgermeister.

Vereinzelt kommt eine Hand hoch, doch der Rest diskutiert noch lautstark weiter.

„Haben wir so weni_e Hände?“, fragt der Bürgermeister. „Dann beende ich hiermit die Sit_ung und wir verta_en auf mor_en Abend“, teilt der Bürgermeister den Bewohnern mit.

Langsam packt er seine Unterlagen ein, verabschiedet sich vom Kommissar und geht nach Hause.

Die Dorfbewohner gehen auch in Gruppen aus dem Saal und diskutieren weiter. Jeder weiß es besser und jeder hat einen besseren Vorschlag, Aber so ist es doch immer!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

KAPITEL D

Am nächsten Morgen sieht man in den Geschäften schimpfende Leute. Sie regen sich auf, dass die drei Buchstaben einfach so weggegangen sind, ohne irgendjemanden etwas zu sagen.

Was ist da nur passiert?

Der Morgen geht vorbei mit großen Diskussionen und am Nachmittag geht es genauso weiter. Endlich kommt der Abend und um 19:04 Uhr soll dann wieder das große Treffen stattfinden. Mal sehen, ob jemand eine Neuigkeit über die drei Buchstaben weiß? Das wird bestimmt ein ganz interessanter Abend!

Kurz vor 19:00 Uhr kommen die ersten Leute angetrottet und setzen sich in kleinen Gruppen zusammen. Der Bürgermeister und der Kommissar erscheinen auch gemeinsam und sehen auf die Uhr.

„ut 19:04 Uhr wir önnen be innen, da ja alle Stühle beset_t sind“, stellt der Bürgermeister fest.

„Nein, es sind noch zwei Stühle frei“, teilt der Kommissar mit.

„So, jet_t plat_t mir der_ragen“, schimpft

der Bürgermeister. „Die_wei le_en es wir_lich darauf an, dass ich mich aufre_en muss.“

Plötzlich geht ganz leise die Tür auf und Herr X und Herr Y schleichen zu den leeren Stühlen hin.

„Schön, dass die Herren auch schon da sind“, bläfft der Bürgermeister in ihre Richtung. „So, wir fan_en endlich an“, eröffnet der Bürgermeister die Sitzung. „Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, was habt ihr_u Hause_efunden?“

„Habt ihr überhaupt etwas_efunden?“, fragt der Kommissar.

Ein lautes Murren beginnt und Herr J steht auf und meint: „Ich habe überalle nach_esehen. _uerst auf dem Speicher. Nichts! Dann in

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

der Waschüche, hinter der Waschmaschine. Nichts! Im Wohnimmer hinter dem Fernseher, unter dem Sofa. Nichts! Nichts!“

Dann meldet sich Frau **T** ganz aufgeregt. „Auch ich habe im Wohnimmer und im Schlafimmer nacheschaut. Im eller hinter jeder iste nachesehen, aber nichts efunden. Selbst in der arae unter unserem Auto hat mein Mann nachesehen. Nichts!

„Es ist doch wirlich ein roßer Quatsch, uns in unseren Häusern suchen u lassen“, meint Herr **Q**.

„Wahrscheinlich sind die drei Freunde verreist und machen sich einie schöne Tae“, wirft Frau **U** ein.

Die Dorfbewohner nicken alle mit dem Kopf, weil sie alle der gleichen Meinung sind.

„Also“, meint der Kommissar: „Dann werden wir einfach vier Suchtupps für die vier Himmelsrichtunen aufstellen.“

Schon kommt von der letzten Reihe die Frage: „Warum vier Himmelsrichtunen?“

„Na, weil es vier Himmelsrichtunen gibt“, antwortet der Kommissar.

„Ja, aber wir suchen doch nur drei Freunde“, wirft Herr **X** ein.

„Und ausserdem ene ich eine vier Himmelsrichtunen. Ich ene nur rechts, lins, oben und unten“, brummt Herr **Y** vor sich hin.

„ut, dann sind es aber trotdem vier Richtunen und wir suchen doch nur drei Freunde“, wirft Herr **D** ein.

„So doof ann man nicht sein!“, kommt der Kommentar von Frau **N**, auch genannt Frau Besserwiserin.

„Was wollen wir jett eientlich machen?“, fragt Frau **W**.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Ruhe, ich muss mich jet_t _on_entrieren!“, ruft der Kommissar ganz laut.

Es ist plötzlich ganz still und alle schauen den Kommissar an. Und jetzt?

„Also“, spricht er. „Wir werden jet_t drei _ruppen bilden und in drei Richtun_en _ehen und suchen. Wenn wir sie nicht _efunden haben, _ehen wir am nächsten Ta_ in die vierte Richtun_. Ist das o_ay?“, fragt er leiser.

Ein Raunen geht durch den Saal und sie finden, dass der Kommissar vielleicht Recht hat.

„Also auf _eht’s“, spornet der Bürgermeister die Leute an.

„Jet_t bitte _ruppenbildun_, damit wir mor_en früh um 9:02 Uhr los_ehen _önnen. Wir treffen uns hier vor dem Rathaus.“

Sich laut unterhaltend gehen die Bewohner nach Hause. Jeder gibt jedem einen guten Ratschlag mit auf den Weg, damit sie am nächsten Tag Erfolg haben. Denn so eine Suche ist wirklich anstrengend und so sehr anstrengen wollen sie sich eigentlich nicht.

KAPITEL E

Am nächsten Morgen pünktlich um 9:02 Uhr sind sie, wie vereinbart, vor dem Rathaus versammelt. Es ist ja wohl klar, dass wieder zwei gewisse Herren fehlen. Aber trotzdem stellen sich 3 Gruppen zusammen und warten auf den Bürgermeister und den Kommissar.

„So, auf echts meine Herrschaften, wir treffen uns wieder um 17:00 Uhr hier, um über die Sucherebnisse zu berichten“, schlägt der Bürgermeister vor.

Und dann ging es los! Schwatzend gehen die Gruppen los und geben sich mal wieder praktische Anweisungen, wo man ganz genau nachschauen soll.

„Hinter jedem Baum ann sich einer verstecken“, meint Frau **S**.

Oh diese Frau **S**, die ist sowieso immer sooo schrecklich ängstlich. Dass die sich überhaupt an der Suche beteiligt ist ein Wunder! Die schaut sogar hinter jedem Grashalm nach! (Na ja, ich habe ein wenig übertrieben).

„Wenn wir Herrn **Z** nicht bald finden, müssen wir uns edanen machen, was wir mit seiner ieenherde machen?“, meint Frau **C**.

„Machen Sie einen Aufstand, es sind ja erst wei Tae veranen“, sagt Herr **St** brummelig.

So laufen sie Stunde um Stunde durch den Wald, ohne etwas zu finden. Langsam aber sicher fangen sie an zu stöhnen und später zu schimpfen, ja sogar zu jammern. Der Waldboden wird auch noch genau untersucht, ob man vielleicht Fußspuren sehen kann.

„Die Indianer onnnten super Fährten lesen“, klärt Herr **Q** die Gruppe auf.“

„Ja und? War Ihr Vater vielleicht Indianer und Sie önnen auch Spuren lesen?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Alle mussten lachen und Herr **Q** war eingeschnappt.

„Jet_t ist aber mal _ut“, sagt der Kommissar. „Ich den_e, wir laufen noch bis _u dem _roßen Baum und dann _ehen wir _urüc_.“

„Bin ich froh“, meckert Herr **V** aus der hinteren Reihe, „weiter _ann ich auch nicht mehr laufen.“

„_ut, dan _ehen wir wieder _um Rathaus _urüc_ und schauen mal, ob die anderen _ruppen mehr _lüc_ hatten“, teilt der Bürgermeister mit.

Als sie dann schürfend, hinkend und schlecht gelaunt wieder im Rathaus ankommen, sind die anderen Gruppen auch schon da.

„Und?“, fragt der Kommissar.“ „Er_ebnisse will ich hören“, fordert er die Dorfbewohner auf.

„Erste _ruppe Er_ebnisse?“, rief er ihnen zu.

Herr **J** teilt kurz mit: „_eine.“

„_weite _ruppe Er_ebnisse?“, will jetzt der Bürgermeister wissen.

„_eine“, äußert sich Frau **L**.

„Dritte _ruppe Er_ebnisse?“, fragt er erneut.

„Überhaupt nichts“, erklärt Frau **N**.

„So was Dummes“, entschlüpft dem Bürgermeister. „Dann muss halt mor_en noch einmal eine _ruppe los_ehen, die dann die vierte Richtun_ abläuft.“

„Da sind die Drei auch nicht, warum dann noch nach unten laufen?“, fragt Herr **X**.

„Wenn ich schon dieses besserwissende _eschwät_ von Herrn **X** höre“, meckert wieder Frau **N** hinterher.

„_ut“, sagte der Bürgermeister. „Da hier nur lauter Fuß_ran_e herumstehen, muss ich wohl oder übel mor_en allein _ehen.“

Da ruft von hinten eine Stimme: „Wir sind halt müde und haben Hun_er. Ist das so schlimm?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!